



# **DEUTSCHE TANG SOO DO VEREINIGUNG**

*- Geschichten, Berichte und Wissenswertes aus dem Tang Soo Do -*

## **Ein wichtiger Grundsatz in den traditionellen Kampfkünsten:**

### **'Treue gegenüber Deiner Heimat und ihren Repräsentanten'**

Vor kurzem war ich Zeuge einer Versammlung in der ich z.T. sehr unschöne Vorkommnisse und Verhaltensweisen beobachten musste. Hier wurde eklatant von einigen Teilnehmern gegen die Grundsätze von Treue und Loyalität verstoßen. Dies veranlasste mich, mir einmal kritische Gedanken zu diesem Thema zu machen und mich mit dieser Thematik etwas intensiver zu beschäftigen.

Laut Definition versteht man unter Loyalität eine Tugend, die sich durch ehrliches und vertrauenswürdiges Handeln im Umgang mit anderen Menschen auszeichnet. Als Basis der Loyalität wird eine innere vernunftmäßige Verpflichtung betrachtet, die den loyalen Menschen dazu anhält, dass er sich an die vereinbarten Ordnungen hält, und die ihn daran hindert, Tätigkeiten zu unternehmen, die der verbundenen Gruppe oder den verbundenen einzelnen Personen Schaden zufügen würden. Begriffe die mit Loyalität allgemein einhergehen sind z.B. Objektivität, Redlichkeit, Unbestechlichkeit, Unvoreingenommenheit, Vorurteilslosigkeit, Gerechtigkeit, Geradlinigkeit, Pflichtgefühl, Verschwiegenheit, Kontinuität.

Der Begriff Treue bezeichnet eine Tugend, die sich durch verlässliches Verhalten auszeichnet, das von Zuneigung und Hingabe gegenüber einzelnen Menschen oder Gruppen getragen wird, wobei die Handlungen in Übereinstimmung mit bestimmten Prinzipien, Überzeugungen oder Idealen vollzogen werden. Begriffe die mit Treue allgemein einhergehen sind z.B. Ergebenheit, Solidarität, Gerechtigkeit, Anständigkeit, Redlichkeit, Standhaftigkeit, Anhänglichkeit, Unwandelbarkeit

Loyalität bedeutet gemeinsame höhere Ziele, Werte und Ideologie mit Anderen zu teilen und diese zu vertreten, auch dann, wenn man nicht in allen Punkten und Ansichten übereinstimmt, solange es jedoch der Bewahrung des gemeinsam vertretenden höheren Zieles dient. Dies kommt im Verhalten gegenüber der Gemeinschaft wie auch gegenüber Außenstehenden zum Ausdruck. Der Grad und das Ausmaß der Loyalität hängt natürlich von der jeweiligen Loyalitätsbeziehung ab (z.B. Freundschaft, Partnerschaft, Verwandtschaft, Staat, Firma usw.). Die Loyalitätserwartung kommt in den äußeren Handlungen wie auch inneren Einstellungen zum Ausdruck. Die Überschneidungen von Treue und Loyalität sind fließend überlappend z.T. deckungsgleich.

Das Thema Treue und Loyalität ist ein weites Feld und kann durchaus tief schürfend in Büchern ausgebreitet und in allen philosophischen Aspekten dargelegt werden. Es soll sich hiermit auf die zuvor erwähnten Begriffsformulierungen beschränken, da sie ausreichend genug die Basis für die weiteren Erörterungen bilden.

Was haben also nun Treue und Loyalität mit den traditionellen Kampfkünsten zu tun?

Jede sich entwickelnde Kampfkunst oder eine von einem außergewöhnlichen Meister bzw. Gründer geschaffene Kampfkunst sichert ihren zukünftigen Fortbestand durch die Treue und Loyalität ihrer Praktizierenden, Schüler und Meister gegenüber ihrer Kampfkunst und deren Begründer über dessen nicht ausbleibendes Ableben hinaus als dauerhaften Bestand. Eine Kampfkunst kann nicht mit der bestmöglichen mündlichen wie schriftlichen Überlieferung alleine permanent überleben. Es braucht die, von der Idee überzeugten, Praktizierenden, Schüler und Meister, die sich loyal zusammengeschlossen haben, um mit ihrer ausgeübten Treue durch Ihr Verhalten und ihre Handlungsweisen im gegenseitigem Vertrauen das starke Band weben, das alles und alle zum Wohle des Überlebens der jeweiligen Kampfkunst zusammen hält. Normalerweise bleibt es über einen größeren Zeitraum nicht aus, dass einige Praktizierende andere Vorstellungen vom Erscheinungsbild ihrer aktuell praktizierten Kampfkunst entwickeln. Diese neuen Vorstellungen können durchaus positiver Natur zum Fortbestand der Kunst, wie auch des Verbandes bzw. Organisation, als auch negativer Art sein, die letztendlich nur der ausgeübten Kunst wie auch dem jeweiligen Verband schadet. Ändern wird man dieses in regelmäßigen Zeitintervallen wiederkehrende Phänomen nicht können. Man muss sich ihm immer wieder von Neuem stellen. Die Kunst besteht darin, die positiven Strömungen zum Wohle der Kampfkunst, sowie deren Verbandes in kreative Kanäle zu leiten und sich der negativen dauerhaft zu entledigen, bevor sie größeren Schaden anrichten können.

Bei so einem Prozess positiver wie negativer Art kommen die Aspekte Treue und Loyalität z.T. entschieden zum Tragen bzw. treten offenkundig in Erscheinung.

Im Falle einer positiven Erscheinung ist es immer wertvoll, seine für die Kampfkunst positiven Vorstellungen, die ja durch die eigene Loyalität gegenüber dem Verband und seinen treuen Meistern untermauert sind, entsprechend fair und rücksichtsvoll durch eigene Überzeugungskraft zur Geltung zu bringen. Man ist immer bestrebt, gerne gute Ideen zum Wohle der Kampfkunst und ihres Verbandes aufzugreifen und entsprechend umsetzen zu wollen. Jedoch gilt auch hierfür das praktizierte Loyalitätsprinzip, dass man des höheren Zieles eines Verbandes wegen akzeptiert, wenn nicht alles so wie von einem selbst gewünscht verwirklicht wird, und dass man deshalb nicht gleich dem Verband aus verletzten Gefühlen heraus untreu wird. Auch kann man zeigen, dass man willig zum Wohle der Kunst und des Verbandes sich gerne entsprechend dem Loyalitätsprinzip beugt und weiterhin die gemeinsamen höheren Ziele vertritt.

Im Falle einer negativen Erscheinung muss man zwei Aspekte unterscheiden. Beim ersten Aspekt, wenn man also im Laufe der Jahre aufgrund der eigenen gebildeten Überzeugung nicht mehr mit den Zielen des Verbandes und der gemeinsamen und zukünftigen Entwicklung

einher gehen bzw. sich identifizieren kann, und wenn man selbst mit seinen Ideen bei der Mehrheit sich nicht mehr überzeugend durchsetzen kann, so dass es einem dadurch nicht mehr möglich ist, weiterhin diese Kampfkunst zu betreiben und somit nicht mehr im Verband verbleiben kann, sollte man für sich die sich daraus ergebenden logischen Konsequenzen ziehen. Dieser Prozess des Konsequenzen-Ziehens sollte in sauberer und anständiger Weise bzw. Form von statten gehen. Denn das Loyalitätsprinzip verlangt diese Vorgehensweise, um den Verband, den man ja selbst viele Jahre hindurch voller Überzeugung mit getragen hatte, und das Ansehen der darin enthaltenen Kampfkunst, die man lange Jahre begeistert praktiziert hatte, nicht unfair aus verletzten Gefühlen heraus nachhaltig zu schädigen. Hier zeigt man auch Anstand, Ehre und Treue. Mit dieser sauberen Verhaltensweise wird einem nur von allen Seiten der gebührende Respekt gezollt.

Nun zum zweiten Aspekt, der leider sehr oft von den Betroffenen als auch dem Umfeld als sehr unschön empfunden wird. In diesem Fall geht es dem jeweiligen Betroffenen nicht um die Verwirklichung von hehren Zielen, sondern schlicht und einfach um den eigenen schnöden Egoismus und persönlichen primitiven Geltungsdrang. Wenn so jemand, der sich mit der Zeit in eine negative Richtung entwickelt hat, erkennt, dass er mit seinen Ideen aufgrund mangelhafter Überzeugungsfähigkeit und fehlender Stichhaltigkeit seiner Argumente sich nicht erfolgreich durchsetzen konnte, er aber auch mit seinen Ideen offensichtlich bei der Mehrheit dafür kein Gehör finden konnte und dies aber aus mangelnder Einsicht nicht akzeptieren kann, beginnt er an der Kampfkunst und dem Verband schädigend zu agieren. Er wird versuchen potenzielle Mitläufer für die eigenen neuen Vorstellungen zu gewinnen, diese dann von seinen negativen Ideen zu überzeugen und sie danach zu aktiven Mitstreitern zu formen. Diese dann so neu entstandene Interessensgruppe beginnt im Laufe der Zeit schädlich wie ein Krebsgeschwür zu wirken. Man provoziert nach einer gewissen Zeit der Untergrundarbeit einen Aufstand, mit dem Ziel seinen bisherigen Verband und die gemeinsame Kunst für seine eigenen egoistischen Zwecke im Handstreich zu übernehmen und scheut sich auch nicht, dabei entsprechende Mittel wie Diffamierung, Rufmord, Unterstellung bis hin zu Erpressung zu verwenden bzw. einzusetzen. Diese Vorgehensweise kann natürlich auch den solidesten dastehenden Verband von empfindlich bis nachhaltig schädigen. Hier hat sich das früher einmal existierende Loyalitätsprinzip eklatant ins Gegenteil gewendet. Wie einem die Erfahrung jedoch zeigt, durchschaut die Mehrheit der Verbandsmitglieder solche unschönen Aktionen zur Übernahme und diese verpuffen dann ins Leere. Natürlich bleibt eine mehr oder weniger größere Schädigung zurück, die aber in der Regel ein nun sauberes, bereinigtes, fruchtbares Fortbestehen des Verbandes und der Kampfkunst ermöglicht. Die auslösenden Akteure dieser negativen unschönen Erscheinung verschwinden über kurz oder lang in die unbedeutende Versenkung, jedoch die Verachtung über ihr unschönes Treiben und unehrenhaftes Verhalten hängt ihnen noch lange nach.

Es gibt aber auch noch einen weiteren zu betrachtenden Aspekt. Mal angenommen, in einem Verband haben sich Ziele von einem einmal ursprünglich positiven im Laufe der Jahre zum negativen verändert. Hier kommt es mit der Zeit zu einem Loyalitäts- und Treuekonflikt derer, die diese ursprünglichen Ziele mit ehrlicher Überzeugung mit trugen und diese nun gravierend verletzt sehen und diese für sie nun neuen unschönen Erscheinungen nicht mehr mittragen möchten. Sie können sich nicht mehr mit dieser für sie inakzeptablen Entwicklung identifizieren. Diesen bleibt nur noch die Möglichkeit, die von ihnen mit Überzeugung getragenen ursprünglichen Ziele der Kunst und des Verbandes weiterhin in diesem Geiste und Sinn zu betreiben, indem sie sich in Ehren von dem bisherigen nun veränderten Verband separieren, um mit Gleichgesinnten in einem neu geschaffenen Verband nochmals die ursprünglichen Ziele weiterhin in dieser Form zu betreiben. Man tut in aller Offenheit seinem bisherigen Verband seine Gründe und die daraus resultierende Entscheidung kund und verlässt ihn im mehr oder weniger guten Einvernehmen, ohne einem bitteren Nachgeschmack auf beiden Seiten zu hinterlassen. Es gibt bei dieser Art der Separierung keine unschönen Aktionen, respektiert einander nach wie vor und kann sich bei aller entstandenen Verschiedenheit und unterschiedlicher Auffassung nach wie vor auch zukünftig in die Augen sehen. Wie sagt man so schön, Trennungen kommen in den besten Familien vor, es ist nur die Art und Weise wie man damit umgeht bzw. dabei vorgeht. Hier zeigt sich auch, ob man das Prinzip von Treue und Loyalität verstanden und gelebt hat.

Andererseits, was kann Treue und Loyalität in ihrer positiven Form nicht alles bewirken bzw. bewerkstelligen! Der frühere preußische Staat z.B. funktionierte auf der Basis von Treue und Loyalität seiner Beamenschaft gegenüber dem Staat. Der Staat war seinerseits aber auch in Treue und Loyalität gegenüber seinen Beamten verpflichtet, indem er für deren Wohlergehen auch in deren Ruhestand dauerhaft verlässlich sorgte.

Jede Kampfkunst - und ihre Organisation - kann sich nur weiterentwickeln und auch auf die Dauer zukünftig überleben, eben durch die Treue und Loyalität ihrer Mitglieder unabhängig von persönlichem Rang des einzelnen innerhalb der jeweiligen Organisation. Auch hier gilt die Devise, dass nicht nur die Mitglieder für den Gründer bzw. Großmeister und die Seniormeister sorgen, sondern umgekehrt auch der Großmeister hat mit seinen Seniormeistern die Verpflichtung sich beizeiten um den zukünftigen potenziellen Nachwuchs zu kümmern. Der notwendige Zusammenhalt, geschweißt durch die Treue und Loyalität, macht dies erst möglich. Somit sind diese Tugenden eine unverzichtbare Voraussetzung um Größeres dauerhaft zu schaffen bzw. zu erschaffen und für die Nachwelt zu erhalten.

In den letzten hundert Jahren ging die Erschaffung und Entwicklung von vielen namentlich bekannten und immer noch existierenden Kampfkünsten - wie Judo, Ju Jitsu, Karate, Aikido, Tae Kwon Do usw. - und die Gründung ihrer für das Überleben und Fortbestehen notwendigen Organisationen mit den Tugenden von Treue und Loyalität der Mitglieder der ersten Stunde einher. Diese Ursprungsmitglieder gaben nicht nur die Kampfkunst an sich weiter, sondern vermittelten - neben der für das Überleben der Tradition so wichtigen Philosophie - auch die Bedeutung der Tugenden von Treue und Loyalität dauerhaft an die nächsten Generationen. So trug man zum Wachstum und zur Verbreitung der jeweiligen Kampfkunst entscheidend bei. Hier sieht man noch heute den positiven Aspekt in der gelebten Anwendung dieser Tugenden im Weiterbestehen der jeweiligen Kampfkunst, und das noch immer nach so vielen Jahren. Wie sagt man so schön: "Gemeinsam sind wir stark" oder „Gemeinschaft macht stark!“ Und die gelebte Anwendung von Treue und Loyalität schafft eine starke Gemeinschaft zum Erhalt und Erreichen von gemeinsamen zukunftssträchtigen Zielen.

*Tang Soo!!!  
Klaus Trogemann, TSD Esting*